

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge**

Band (Jahr): - **(1889)**

Heft 28

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Abonnementspreis:

für die Stadt Solothurn
Halbjährl. fr. 3. 50.
Vierteljährl. fr. 1. 75.

franko für die ganze
Schweiz:

Halbjährl. fr. 4. —
Vierteljährl. fr. 2. —
für das Ausland:
Halbjährl. fr. 5. 80.

Schweizerische

Kirchen-Zeitung.

Einrückungsgebühr:

10 Cts. die Petitzeile oder
deren Raum,
(8 Pfg. für Deutschland)
Erscheint jeden Samstag
1 Bogen stark m. monatl.
Beilage des
„Schweiz. Pastoralblattes“
Briefe und Gelder
franko.

Ansprache des hl. Vaters Leo XIII. im Consistorium
am 30. Juni bezüglich der Giordano Bruno-Feier.

Was wir Ihnen unlängst mittheilten, als wir Ihnen an gleicher Stelle eine Ansprache hielten, daß nämlich in dieser heiligen Stadt neue Injurien der schlimmsten Art vorbereitet würden, ist heute zur vollendeten Thatsache geworden, zu unserem großen Schmerz und zum Aergerniß aller Gutdenkenden. Wir haben Sie daher zu einer außergewöhnlichen Versammlung einberufen, um laut zu verkünden, wie sehr diese unwürdige That uns ergriffen, und in aller Freiheit vor Ihnen eine so große Schandthat in gebührender Weise zu brandmarken.

Wir haben gesehen, wie nach dem Eintritte der neuen Verhältnisse in Italien und der Einnahme der Stadt Rom die Religion und der hl. apostolische Stuhl durch eine lange Reihe von Injurien geschändet wurde. Die Sekten trachten aber mit aller Gewalt nach Schlimmern, als sie bisher erlangt haben. Ihr fester Entschluß ist es, die Hauptstadt der katholischen Welt zum Mittelpunkt alles Profanen und jeder Gottlosigkeit zu machen. Hierher richten sich die von überall gesammelten Hassesflammen, um die Burg der katholischen Kirche in Brand zu setzen und so auf bequemere Weise den Eckstein selbst, auf den sie gebaut ist, wenn es möglich wäre, von Grund aus zu zerstören. In der That, als ob sie seit so vielen Jahren noch nicht genug Ruinen auf einander gehäuft, richten sie, sich selbst an Uebermuth überragend, an einem der heiligsten Tage des Kirchenjahres ein Monument auf, wodurch der Auflehngsgeist gegen die Kirche der Nachwelt angepriesen und zugleich verkündet werden soll, daß sie mit dem Katholizismus einen Kampf auf Leben und Tod führen wollen. Daß dies der Zweck insbesondere der Anstifter und der einflußreichsten Unterstützer der That ist, beweist die Sache selbst. Sie überhäufen mit Ehren einen doppelten Ueberläufer, einen gerichtlich überwiesenen Häretiker, dessen Halsstarrigkeit gegen die Kirche bis zum letzten Athemzuge immer zugenommen hatte.

Ja, dies allein ist die wahre Ursache seiner Verherrlichung; steht es doch fest, daß es ihm an wirklichen Vorzügen gebrach. Keine bedeutende wissenschaftliche Kenntnisse: seine eigenen Schriften stempeln ihn zum Anhänger des Pantheismus und krassen Materialismus, sind voll von landläufigen Irrthümern und Widersprüchen mit sich selbst. Kein Tugend-

schmuck zierte ihn: gegen seine Sitten zeugen für alle Zeiten die äußerste Schlechtigkeit und Korruption, in welche das ungebändigte Laster den Menschen nur immer stürzen kann. Keine Heldenthaten, keine Verdienste für die Gesellschaft ehren ihn: er war gewohnt, zu heucheln, zu lügen, nur sich selbst zu dienen, keine andere Meinung zu dulden, zu schmeicheln; er hatte eine verächtliche Gesinnung und einen verdorbenen Charakter. Die großen Ehrenbezeugungen also, welche man diesem Menschen erwiesen hat, bedeuten, ja sie verlangen gewissermaßen laut, man solle jetzt ohne die göttlich überlieferte Lehre, ohne den christlichen Glauben das gesammte Leben einrichten und die Geister der Macht Jesu Christi völlig entziehen.

Genau dasselbe Ziel verfolgen die schlechten geheimen Gesellschaften, welche auf jede mögliche Weise ganze Staaten Gott zu entfremden suchen, gegen die Kirche und den römischen Oberpriester mit unbegrenztem Haß auf Leben und Tod kämpfen. Damit aber die Schmähung eine noch schwerere, und damit die Veranlassung bekannter werde, beschloß man, die Feier mit größerem Glanz und unter Anwesenheit größerer Massen zu begeben. In jenen Tagen sah Rom in seinen Mauern eine von allen Seiten herbeigeholte, nicht kleine Menschenmasse; schamlos wurden die Religion schmähende Fahnen herumgetragen, und was das Schrecklichste ist, es fehlten sogar nicht Fahnen mit Abbildern des Satans, welcher im Himmel dem Höchsten unterthan zu sein sich weigerte, des Hauptes der Empörer, des Stifters jeglichen Aufbruchs. Zu der schändlichen That kam noch die Schamlosigkeit der Reden und der Schriften, in welchen die heiligsten Gegenstände ohne Scheu maßlos verspottet werden und jene ungeordnete Denkfreiheit hochgepriesen wird, welche die reiche Quelle falscher Meinungen bildet und zugleich mit der christlichen Sittlichkeit die Grundlagen der bürgerlichen Ordnung und Gesellschaft erschüttert. Ein so trauriges Werk konnte aber, von langer Hand vorbereitet, in Angriff genommen und vollendet werden nicht nur mit Wissen der Regierung, sondern auch unter deren reichlicher und öffentlicher Begünstigung und Anfeuerung.

Es ist bitter, daß man es sagen muß, und grenzt an's Unglaubliche, daß von dieser ehrwürdigen Stadt, in welcher Gott seinem Stellvertreter den Wohnsitz angewiesen hat, die Lobpreisung auf die gegen Gott sich erhebende menschliche Vernunft angestimmt wird, daß an einem Ort, wo die Welt die unverfälschten Lehren des Evangeliums und heilsamen Rath sich zu holen pflegt, in Folge einer Verkehrung der Dinge

verbrecherische Irrlehren und die Häresie selbst straflos durch Denkmäler geehrt werden. Dahin haben die Zeiten uns gebracht, daß wir den Greuel der Verwüstung an heiliger Stätte sehen müssen.

Unter diesen empörenden Umständen erklären wir laut, da uns die Leitung des christlichen Gemeinwesens mit der Hut und dem Schutz der Religion anvertraut ist, daß die Stadt Rom schmachlich beleidigt und die Heiligkeit des christlichen Glaubens schwer verletzt worden ist: der ganzen kathol. Welt thun wir die gottesräuberische That voll Trauer und Empörung kund.

Indessen ist es gut, aus dem Unrecht nützliche Lehren zu ziehen. Jetzt wird nämlich die Antwort auf die Frage immer weniger zweifelhaft, ob unsere Feinde, nachdem sie unsere weltliche Herrschaft zerstört haben, sich bescheiden, oder ob sie noch etwas Anderes erstreben, nämlich schließlich die geheiligte Autorität der Päpste dem Boden gleich zu machen und den christlichen Glauben mit der Wurzel auszurotten. In gleicher Weise zeigte sich, ob wir bei Rückforderung der Rechte des apostolischen Stuhles durch einen menschlichen Beweggrund oder aber durch die Freiheit des apostolischen Amtes, die päpstliche Würde und das wahre Glück Italiens bewogen werden. Endlich läßt sich aus dem Verlauf der Dinge erkennen, wie viel die uns anfangs so bereitwillig geleisteten zahlreichen und großen Versprechungen und Gelöbniße werth sind und was aus ihnen geworden ist. Auf die Willfährigkeit nämlich und die Ehrfurchtsbeweise jeder Art, mit denen man angeblich den römischen Oberpriester im vollsten Maße ehren wollte, folgten allmählig Ungerechtigkeiten und die schwersten Schmähungen. Die größte derselben ist uns jetzt zugesügt worden; als Denkmal eines sittenlosen und verdorbenen Menschen bleibt sie vor allen Augen für die Zukunft bestehen. So wollte man, daß diese Stadt, die, wie man versicherte, stets der ruhmreiche und sichere Sitz des Papstes sein werde, die Hauptstadt neuer Gottlosigkeit sei, in welcher der menschlichen Vernunft gleichsam als einer Göttin eine abgeschmackte und freche Verehrung dargebracht werden sollte.

Ueberlegt daher, ehrwürdige Brüder, welches Maß von Freiheit und Würde uns für die Ausübung unseres hohen apostolischen Amtes übrig geblieben ist. Frei von Befürchtung und Gefahr ist nicht einmal unsere Person; denn das weiß Jeder, wo hinaus die Mitglieder der schlimmen Gesellschaften wollen, Jeder sieht, daß sie Dank günstigen Zeitumständen von Tag zu Tag an Zahl und Schamlosigkeit zunehmen und fest entschlossen sind, nicht eher zu ruhen, bis sie die Dinge zum Aeußersten gebracht haben.

Wenn man ihnen aus reinen Nützlichkeitsgründen nicht Spielraum genug läßt, um ihre verkehrten Pläne mit bewaffneter Hand zu verfolgen, so wird man uns nicht leicht überzeugen, daß sie bei günstiger Gelegenheit nicht auch zu diesem Verbrechen kommen werden, besonders weil Wir in Derer Macht sind, die sich nicht scheuen, uns in der Dessenlichkeit anzuklagen, als seien Wir gegen Italien feindlich gesinnt.

Nicht weniger steht zu befürchten, daß die zu jedem Anschlag fähige Frechheit vorkommener Menschen und die entzündeten Leidenschaften sich nicht immer werden bezähmen lassen, wenn vielleicht unruhigere Zeiten kommen sollten, sei es insolge von revolutionären Aufständen, oder wegen unglücklicher Kriegsfälle. So wird es demnach immer offener, in welcher Lage das Oberhaupt der Kirche, der Hirte und Lehrer der Christenheit, sich befindet.

Durch die Größe dieser Betrübnisse und Sorgen würden wir bei unserem vorgerückten Alter fast erdrückt werden, wenn uns nicht die bewährte Hoffnung Trost und Kraft verleihe, daß Christus seinem Stellvertreter niemals die göttliche Hülfe entziehen werde, sowie auch das Bewußtsein unserer heiligen Pflicht, die uns dazu mahnt, das Steuer der Kirche mit desto größerer Kraft zu führen, je heftiger der von der Hölle gegen sie heraufgeschworene Sturm der Irrlehren und Leidenschaften wüthet.

Wir setzen also alle unsere Hoffnung und all' unser Vertrauen in Gott, um dessen Sache es sich handelt. Auf dieses stützen wir uns, sowie auf die wirksame Hülfe der allerheiligsten Jungfrau, der Helferin der Christen, die wir inbrünstig ersuchen, sowie der hl. Apostelsürsten Petrus und Paulus, auf deren Schutz und Schirm diese erhabene Stadt sich immer mit Glück verlassen hat.

Wie Ihr nun aber, ehrwürdige Brüder, Euere Schmerzen und Euere Bitten zu Gott, dem Erhalter und Rächer seiner Kirche, mit den unserigen eifrig vereinigt, so zweifeln wir nicht daran, daß die Bischöfe Italiens dasselbe mit Ausdauer thun werden und, wie die unglücklichen Zeiten es verlangen, mit desto größerer Sorge ein Jeder über sein Volk wachen wird. Wir ermahnen sie namentlich, mit besonderem Fleiß ihren Gläubigen klar zu legen, wie ungerecht und perfid die Vorsätze der Feinde der Religion und des Vaterlandes sind, die sie zur Ausführung bringen wollen. Es handelt sich um das höchste und wahrste Gut: um den katholischen Glauben. Die Gegner verfolgen nichts mit größerem Eifer, als: die italienischen Völker von diesem Glauben loszureißen, durch den sie doch so lange Zeit Nutzen und Vortheile jeder Art erhalten. Den katholischen Männern sei es nimmermehr erlaubt, bei solcher Gefahr zu schlafen, oder derselben nur oberflächlich zu begegnen. Sie müssen vielmehr ihren Glauben mit Eifer bekennen, mit Ausdauer verteidigen, mit Freude bereit sein, wenn nöthig, alle Opfer für ihn zu bringen.

Diese Ermahnungen gehen die römischen Bürger noch mehr an, da ja offenbar ihr Glaube täglich auf schlaue Weise größeren Gefahren ausgesetzt wird. Sie aber mögen sich erinnern, daß je größer die Glaubensgnade ist, die sie durch eine so innige Verbindung mit dem apostolischen Stuhle haben, ihre Beharrlichkeit in demselben desto größer sein muß, ihrer Väter würdig, deren Glauben die ganze Welt rühmte. Sie aber, alle Italiener und alle Katholiken mögen nicht aufhören, durch Gebet und allerlei gute Werke zu Gott zu stehen, ob er wohl seinen Zorn, den so viele der Kirchen angethane Unbilden und unsinnige Angriffe erregt, in seiner Güte nieder-

legen und dem gemeinsamen Flehen aller Guten, die um Barmherzigkeit, Frieden und Heil bitten, geneigtes Gehör schenken möge. („Wld.“)

Freimaurerei.

Die Freimaurer bilden eine Macht, die zwar meistens im Verborgenen arbeitet, aber deswegen mit nicht geringerem Erfolg. Durch Benutzung der niedern Volksschichten, ohne daß die arglosen stimmberechtigten Bürger es nur ahnen, werden Freimaurer in die einflußreichsten Beamtungen gewählt; von da aus wird dann der freimaurerische Einfluß auf den wichtigsten Lebensgebieten zur Geltung gebracht.

Wichtiger noch, als das unmittelbare Eingreifen der Loge in die Politik, ist die beständige stille Arbeit der Freimaurerei zur Untergrabung der christlichen Gesellschaftsordnung. Die Freimaurerei hüllt sich hiebei in den schützenden Mantel des Geheimnisses, nimmt entsprechend den Umständen die verschiedensten Formen an, sucht durch Schule, Presse, Literatur, Vereine u. s. w. das ganze öffentliche Leben zu beherrschen und mit ihren Grundsätzen zu durchsäubern. Wir lassen einige auf diese Thätigkeit der Freimaurerei bezügliche Belegstellen folgen.

„Wir wandeln, in dreifache Nacht gehüllt, mitten unter unsern Widersachern und sehen ungesehen ihre Schwächen und erringen uns so die Herrschaft über ihren Geist und ihr Herz. Ihre Leidenschaften dienen uns als Triebfedern, durch die wir ihnen, ohne daß sie es merken, in's Spiel sehen und sie unvermerkt zwingen, gemeinschaftlich mit uns an dem Besten der Menschheit zu arbeiten, indem sie bloß ihre besondern Wünsche zu befriedigen wännen.“ (Wiener Journal für Freimaurer, II. Jahrg, 1. Hest.) In seinem Schreiben an die zürcherische Loge „Modestia“ 1872 empfahl Großmeister Bluntschi, fest im Auge zu behalten, „daß die Logen die äußerlichen Thaten den einzelnen Brn überlassen und sich daher hüten sollen, als Logen in den äußern Kampf zu treten.“

In der Instruktion für den illuminatistischen Regentengrad heißt es unter XXII: „Wenn nur die Zwecke erreicht werden, so ist es gleichgültig, unter welcher Hülle es geschieht, und eine Hülle ist immer nothwendig. Denn in der Verborgtheit ruht ein großer Theil unserer Stärke. Deswegen soll man sich immer mit dem Namen einer andern Gesellschaft decken. Die Logen der untern Freimaurerei sind indessen das schicklichste Kleid für unsere höhern Zwecke, weil die Welt nun schon daran gewöhnt ist, nichts Großes von ihnen zu erwarten.“ In der Weiherede für den Regentengrad heißt es: „Allzeit, wenn der Orden auf einem gewissen Punkt angekommen war, warf der Hauptstamm, der hohe Orden, seine Hülle weg und erschien in einer neuen Gestalt.“ „Verborgtheit ist das nothwendigste Stück,“ so lautet eine andere Stelle der Instruktion; „daher soll auch in einem Lande, wo der Orden so viel Macht hätte, öffentlich aufzutreten, dies doch nie geschehen; sondern der Präsekt muß allem seinem Vor-

haben auf geschickte Art nach den Lokalumständen einen andern Anstrich zu geben und dem Orden ein anderes Kleid umzuhängen wissen. Einer so verborgenen Gesellschaft kann man nicht entgegenarbeiten.“

Beim dritten Congreß der Freimaurerlogen Frankreichs in Nancy (Juli 1882) äußerte der freimaurerische Berichterstatter einer Commission: „Die Miethzinsgesellschaft in Straßburg, die Volksküchen in Nancy, die in Paris soeben etablirten Volksbanken, die durch ganz Frankreich verbreitete Unterrichtsliga, alle diese Schöpfungen sind von unsern Werkstätten ausgegangen. Wenn unter der Inspiration einer Loge ein Kern von Freimaurern mit Hilfe einiger uneingeweihter Freunde irgend einen Verein gegründet hat, so dürfen sie die Leitung desselben nicht profanen Händen überlassen. Im Gegentheil müssen sie sich bemühen, in dem leitenden Comite immer einen Kern von Freimaurern zu erhalten, welcher gleichsam die Haupttriebfeder des Vereins bleiben und demselben im freimaurerischen Geiste die Richtung geben muß. Welche Macht wird die Freimaurerei über die profane Welt gewinnen, wenn um jede Loge herum sich gleichsam ein ganzer Kranz von Vereinen schlingt, deren Mitglieder zehn- und fünfzehnmahl zahlreicher, als die Maurer, doch aber im Sinne und Geiste derselben arbeiten und ihre Bemühungen mit den unsrigen zu dem einen großen Zwecke vereinen, den wir verfolgen! Ist dieser Kreis einmal gebildet, so muß man sorgfältig darauf achten, darin beständig einen Kern von jungen Freimaurern zu erhalten, um so die Jugend schon von der Schule an direkt dem freimaurerischen Einfluß zu unterstellen.“

Im Illuminatensystem wurde gleichfalls die Anwerbung der Jugend besonders empfohlen, daneben sollte man aber Alles anwerben, was tauglich sei; besonders sollte man Druckereien und Buchhandlungen, Künstler, Maler und vor allem die fürstlichen Diakastrien und Räte unter den Einfluß des Ordens bringen. „Hat der Orden einmal,“ so fährt die Instruktion fort, „an einem Orte die gehörige Stärke erlangt, sind die obersten Stellen durch ihn besetzt, so kann er die, welche ihm nicht folgen, empfinden lassen, wie gefährlich es sei, den Orden zu beleidigen; er kann seine Leute versorgen, er hat von der Regierung nichts zu fürchten, da dieselbe vielmehr in seinen Händen ist.“

In Deutschland hat die Freimaurerei stets alle Strömungen auf's eifrigste unterstützt, welche die katholische Kirche und den positiven christlichen Glauben bekämpften, so früher den Deutsch-Katholizismus, welcher ganz eigentlich ein Werk der Loge war, den Altkatholizismus, den Gustav-Adolph-Verein, den Reform-Protestantismus u. s. w. Eine besonders große Macht hat die Freimaurerei in Deutschland auf dem Gebiete der Literatur und des Unterrichts erlangt. Findel schreibt selbst darüber in seinen „Grundsätzen“: „Mit dem Lichte, das unsere Fichte, Herder, Göthe, Forster u. v. A. in der Loge eingesogen, gingen sie hinaus und bahnten dem Lichte den Weg; mit der Kraft des Lebens, die sie im Bunde gewonnen, haben ihre Schüler draußen die Gewalt des Todes überwunden. Es wird sich niemals genau feststellen lassen, wo die Einwir-

sung freimaurerischer Grundsätze bei den Trägern der literarischen Bewegung beginnt und wie weit sich dieselbe erstreckt hat oder aber wo umgekehrt diese ihr Licht in das Maurerthum trugen: gewiß ist aber, daß die geistige Elite der Menschheit in Europa wie in Amerika damals dem Freimaurerbunde angehörte und zwar nicht bloß äußerlich dem Namen nach, sondern auch innerlich dem Geiste nach. . . Wo die Könige des Geistes bauen, haben auch die Kärner zu thun, diejenigen nämlich, welche die Wissenschaft popularisiren. Und auch diese Thätigkeit ist nicht gering anzuschlagen." Vgl. Leo Taxil, die Drei-Punkt-Brüder. II. S. 536 fg.

Wenn wir die schweizerische radikale Politik und ihr Verhalten gegen die katholische Kirche, ihr Wirken für Entchristlichung der Schule, ihre Vereinsthätigkeit im Lichte dieser authentischen freimaurerischen Aussprüche und Weisungen betrachten, so klärt sich gar Manches auf.

In der Gegenwart scheint die Freimaurerei in ihren Bestrebungen auch offen hervortreten zu wollen. So hat sich dieselbe in hervorragender Weise betheiligte an der Giordano Bruno-Feier in Rom. Neuestens hat der „Groß-Orient von Frankreich“ anlässlich der Pariser Weltausstellung an alle Bauhütten seiner Jurisdiktion folgendes Circular erlassen: „Circular Nr. 24. Dr. von Paris, am 2. April 1889, Gew.-Aera. — Allen Bauhütten der Föderation des Gr. O. S. S. S. Teuerst. Br.! Die allgemeine Versammlung von 1888 hat beschlossen, daß ein großer maur. Congreß für dies Jahr stattfinden soll, um das Centenar von 1789 zu feiern. Die maur. Mächte Frankreichs und des Auslandes sind eingeladen, daran theilzunehmen. Unsere Geschichte, unsere Lehre und unsere Bestrebungen werden an demselben von den berühmtesten Rednern dargelegt werden! Die an unserer Verfassung, besonders seit den letzten zwanzig Jahren, vorgenommenen Modificationen, welche die Gewissensfreiheit in ihrem ganzen Umfange und die demokratische Verfassung unseres Bundes zum Zweck haben, werden den Vertretern der auswärtigen Oriente auseinandergesetzt werden. Die Maßregeln, welche zu ergreifen sind, um die maurerische Solidarität auf alle Maurer des Erdreiches auszudehnen, werden Gegenstand von Anträgen, welche zur Erörterung gelangen. Die Freimaurerei, welche die Revolution von 1789 vorbereitete, hat die Pflicht, ihr Werk fortzusetzen. Der gegenwärtige Zustand der Geister macht ihr daraus eine Pflicht. Der Ordensrath hat in seiner Sitzung vom 25. März beschlossen, daß der Convent für 1889 am 15. Juli dieses Jahres eröffnet werden, und daß der allgemeine Freimaurer-Congreß am 16. und 17. Juli statthaben solle. Der Vizepräsident, Fontainas. Der Siegelbewahrer, Sinholle.“

Zur Giordano-Bruno-Feier.

Das „Wiener Vaterland“ sagt: G. Bruno gehört zu den Gelehrten, die man nennt, aber nicht liest. . . Er hielt sich für einen größern Dichter als Gelehrten. „Der

Berg Parnaß,“ sagt er, „sei seine Zufluchtsstätte. Die Musen lieferten ihm die Gedanken und Bilder der Schönheit, die er wiedergebe. Leider scheint er den Dichterberg zu einer Zeit bestiegen zu haben, da eben ein Hexensabbath oder sonst eine Orgie dort gefeiert wurde. Daß er flucht bei 50,000 Teufeln oder schwört bei dem gebenedeiten Eselschweif, den die Genuesen besonders verehren, kann nicht als Beweis seines edeln Geschmacks gelten.“

Noch schlimmer als der Gelehrte und Dichter ist der Mensch Giordano Bruno gerathen. Was Homer an Thersites rügt, das würde er wohl auch von dessen Nachbild gesagt haben:

„Schwiegen auch Alle, er konnte nicht anders als schwächen und krächzen, denn zu furchtbar war sein Herz an jeglicher Frechheit.“ Mit Niemanden konnte der unselige Mann auskommen, nicht mit seinen Ordensbrüdern, nicht mit seinen Landsleuten, nicht mit den Ausländern. Sein unerträgliches bissiges Wesen mußte ihm eine Enttäuschung nach der andern bereiten.“ Zudem war man sicher wohl überall froh, den Liebhaber so gemeiner Zotten wieder loszubringen. In diesem Stücke scheint es, hat er es darauf abgesehen, das Urtheil der Welt zu rechtfertigen, das dem ausgesprungenen Mönche die Freude an jedem Schmutz zutraut. Es ist ganz unmöglich, Belege dafür zu geben. Der Vers, den er in seiner Hymne an das Schwein zum Besten gibt:

Du kannst doch gar nichts als
In Noth und Schmutz dich wälzen,

ist der treffendste Wahlspruch für seine Dichterei. Das Stück ist, bezeichnend für ihn, einer Dame gewidmet. Er liebte es auch, die schmutzigsten Spässe in den Mund von Frauen zu legen.“

Es ist nach allem dem nicht übertrieben, wenn Dr. Mole-schott, Professor, den Charakter Bruno's als grauenhaft schildert. Und es ist nicht zu verwundern, wenn am Festabend, nachdem die Männer ihre Lobeshymnen geschlossen, auch Weiber von bedenklicher Provenienz in ausgelassenen Tänzen um das Standbild, ihrem ehemaligen Liebling ihre Huldigung darbrachten, so daß es schließlich die sonst nicht zartfühlende Polizei zu arg fand und dem Spektakel ein Ende machte. Der Präsident des deutschen Protestantenvereins richtete folgendes Telegramm an das Comité für das Giordano Bruno-Denkmal in Rom. Es lautet:

„Der deutsche Protestantenverein, der seit länger denn einem Vierteljahrhundert innerhalb der protestantischen Kirche Deutschlands für die Freiheit der religiösen Ueberzeugung gekämpft hat, ehrt und bewundert den kühnen Muth des italienischen Volkes, mit welchem es dem culturfeindlichen Clericalismus entgegentritt. Mit Ihnen fühlen wir uns Eins in der Verehrung des Mannes, dem heute Pietät und Freiheits-sinn dort ein Monument errichtet, wo ihn priesterliche Intoleranz zum Tode geführt, als des großen Philosophen, der, die Bahnen des modernen Geistes ahnend, den Bann des mittelalterlichen Denkens brechen half, als des Kämpfers für religiöse Freiheit, der in unserem Luther einen Genossen seines

Standes fand, als des frommen Dichters, der mit kühner Phantasie das Weltall umspannte und ahnungsvoll den Spuren der Gottheit nachging in den Gebilden der Natur, als des charakterstarken Martyrers, der den Tod auf sich nahm, da er zu wählen hatte zwischen ihm und der Verleugnung der Wahrheit. Mit Ihnen glauben wir an ein kommendes Zeitalter der religiösen Freiheit und der Humanität, mit Ihnen hoffen wir auf eine Zeit, da das Band des Friedens und der Freiheit alle Nationen umschlingen wird. In diesem Sinne anbietet der deutsche Protestantenverein dem Comité des Giordano-Bruno-Denkmal seinen Gruß. — Schrader, Kammergerichtsrath, Präsident. Frieße, Sekretär."

Dagegen gibt das „Evangelische Wochenblatt“ in Zürich folgendes Urtheil:

„Ein überaus häßliches Fest war die am Pfingstfest in Rom zu Ehren des von der Inquisition verurtheilten Freidenkers Giordano Bruno veranstaltete Erinnerungsfeier, bei welcher der Radikalismus und Atheismus nicht bloß Italiens seine innersten Gedanken offenbarte. Scheinbar galt die Demonstration dem Papstthum, in Wahrheit aber dem Christenthum, ja jeder Religion. Die Banner Satans wurden offen enthüllt. Wenn Blätter mehr gemäßigter Richtung bedauert haben, daß die extremen Parteien sich der Feier bemächtigt hätten, so lag das in der Natur der Sache.“

* * *

Am 25. ds. überreichte Hochw. Herr Hillmann, d. Z. Kaplan an der Anima, dem hl. Vater die aus Vorarlberg in Rom gegen die Bruno-Feier eingelaufenen Protesttelegramme. Der hl. Vater zeigte sich sehr erfreut und sprach: „Schreiben Sie nach Hause, Sie hätten die Telegramme in diese meine eigenen Hände gelegt und Ich danke dem treuen Volke dafür.“ Dann fuhr Se. Heiligkeit mit lauter, feierlicher Stimme fort: „Schreiben Sie, das ganze katholische Volk muß protestiren, schreiben Sie, Ich hätte gesagt, alle diese Proteste des katholischen Volkes von Oesterreich und anders woher gegen dieses Unrecht, diese Bosheit, diese Schandthat, diese Gotteslästerung (bestemmia), diese Vergewaltigung an Gott, an der hl. Kirche, am hl. Stuhle müssen an's Licht, sie müssen an's Licht, an's Licht!“ (in lucem, in lucem!) Und schloß mit den Worten: „Hiemit ertheile Ich Allen aus Vorarlberg, welche Telegramme abgesandt haben, den apostolischen Segen.“

Kirchen-Chronik.

Luzern. Cardinal Lavigerie, der Vorsitzende des Antisklaverei-Congresses, wird in Begleitung seines Generalvikars, Weihbischof Brincat, auf 15. dies in Luzern eintreffen und hier in der Villa Lang an der Haldenstrasse Wohnung beziehen.

Msgr. Brincat ist erst am 7. Juli in der Kathedrale von Algier durch die Hand des Cardinals Lavigerie zum Bischof geweiht worden, wobei die Schwst. Hh. Bischöfe von Oran

und Constantine assistirten. Bischof Brincat ist in Algier geboren. Sein Vater, ein Malteser war einer der ersten Vorkämpfer für das Christenthum und seine Bildung in Algier. —

S. E. Cardinal Ledochowsky (geb. 1822 in Gorki russisch Polen) ist schon in Luzern angekommen und hat im Seminar Wohnung genommen. —

Auch Cardinal Hergenröther wird dem Sklaventongress beiwohnen. Das internationale Antisklavereikomité hatte sich bemüht, daß Genf als Ort der Conferenz bestimmt werde. Allein Cardinal Lavigerie und Bischof Mermillod hielten an Luzern fest. Die Genfer werden sich bei den bevorstehenden Verhandlungen in Luzern durch eine Abordnung vertreten lassen.

Der Aufruf des Cardinals Lavigerie zur Betheiligung an der Conferenz ist in Deutschland sehr gut aufgenommen worden. Es haben mehrere hervorragende Katholiken ihre Betheiligung zugesagt, so z. B. Windthorst. Auch Oesterreich wird gut vertreten sein.

Traktanden für den Congress gegen die Sklaverei. Cardinal Lavigerie hat mit Bezug auf den hier stattfindenden Antisklavereicongress eine Einladung erlassen, die folgende zu behandelnde Fragen aufzählt.

I. Die Sklaverei im Lichte des natürlichen und gemeinen Rechtes. — Die Zahl der Opfer; die begangenen Grausamkeiten auf den Jagden und in der häuslichen Sklaverei. — Die Verstümmelung Tausender von Kindern. II. Mittel zur Beseitigung der Sklaverei: 1) In Afrika Unterstützung und Förderung der Missionen, Unterweisung der Schwarzen; Ersetzung des Sklavenhandels durch Arbeit und rechtschaffenen Handelserwerb. 2) Verhinderung der Einfuhr von Waffen, Munition und Brauntwein. 3) Anwendung gewaltsamer Mittel seitens der Mächte? Seitens privater Gesellschaften. Freiwilligen Trupps aus Europäern. Wiedererweckung des alten Ordensritterwesens, Schaffung religiöser Milizen zum Schutze der Verkehrswege und zur Gründung von befestigten und verproviantirten Zufluchtsstätten. III. Thätigkeit in Europa: Mittel, um die Schließung der Sklavenmärkte zu veranlassen. Beschaffung der nothwendigen Geldsummen. Allgemeine Sammlungen, wie sie früher für die Kreuzzüge und das heilige Land stattfanden. IV. Einwirkung auf die öffentliche Meinung durch Zeitungen, öffentliche Vorträge und Preisausschreiben für Antisklaverei-Literatur. — Bei der Antisklaverei-Centralstelle in Köln sind bisher angemeldet 530 Zweigvereine mit circa 100,000 Mitgliedern und 71,684 Mark, abgesehen von den Diözesanvereinen Hildesheim, Limburg, Münster, Trier, Paderborn, Rottenburg, Fulda, Sachsen. Die Gesamtsumme der bisher eingegangenen Beiträge beläuft sich auf ca. 280,000 Mk.

Margau. Am Sonntag den 30. Juni ist Hochw. Hr. Jost Reinhard, bisher Vikar in Triengen, von Hochw. Hrn. Dekan Meyer in Altshofen in sein Amt als Pfarrer der römisch-katholischen Genossenschaft von Zofingen feierlich eingeführt worden. Von den 804 Katholiken, welche laut Volkszählung in Zofingen selbst und in den acht umliegenden Gemeinden wohnen, waren alle, denen es möglich war, zum Freudenfest herbeigeeilt. — Hochw. Hr. Dekan Meyer mahnte

in ernstern und herzlichsten Worten den jungen Pfarrer, seine hl. Pflichten treu und eifrig zu erfüllen; wenn er den Obern Gehorsam, den Nächsten Freundlichkeit erweise und allen ein gutes Beispiel gebe, werde seine Wirksamkeit segensreicher und er gewinne auch die Achtung der Andersgläubigen. Ein besonderes Lob und dankbare Anerkennung sprach der Hochw. Hr. Dekan aus den Behörden und den Bewohnern von Zofingen für ihr freundliches Entgegenkommen.

Hochw. Hr. Pfarrer Reinhard stellte sich dann selbst noch vor durch eine kurze Ansprache, in der er sich als Gesandten Gottes erklärt, der wünsche, am Seelenheil seiner ihm vom Hochw. Bischof anvertrauten Heerde zu arbeiten. Zum geistlichen Wirken bedürfe er das Zutrauen und die Hilfe der Vorsteher und der Eltern, auf die er vertraue.

Nach einer schön gesungenen cäcilianischen Messe fand die erhebende Feier mit einem jubelnden Te Deum ihren Abschluß, denn das sonst übliche Festessen mit den noch üblichen Toasten wurde nicht gehalten. Und das war gut.

Zürich. In Wädenschwil soll eine neue katholische Kirche gebaut werden, weil das bisher für den Gottesdienst benützte Lokal nicht mehr genügt. Es befinden sich in Wädenschwil und Umgebung bei 1200 Katholiken.

St. Gallen. (Mitgeth.) Auf Maria Bildstein, Eisenbahnstation Kaltbrunnen, werden geistliche Exerzitten gehalten für Frauen vom 15. Juli Abends bis 19. Juli Morgens; für Jungfrauen, zweite Abtheilung, vom 5. August Abends bis 9. August Morgens. Anmeldung beim Wallfahrtspriester.

Schwyz. Die Theodosianerschwestern von Jegenbohl, welche in Rom ein Pilgerhaus errichtet haben und den Pilgern gastliche Aufnahme gewähren, haben vom hl. Vater Leo XIII. eine große Auszeichnung erhalten, nämlich ein silbernes Kreuz mit der Inschrift: Pro Ecclesia et Pontif. pridie Kal. Jan. 1888. Leo XIII P. M. anno X. Zugleich mit der Denkmünze erhielten die Schwestern auch ein Diplom, welches den Grund der Auszeichnung angibt. Gratuliren.

Rom. Das Bittschreiben, welches vom Papst verlangt, dem Entdecker von Amerika, Christoph Kolumbus, den Titel: ehrwürdig (venerabilis) zu verleihen, ist von 850 Erzbischöfen, Bischöfen, Patriarchen und Prälaten aus der ganzen Christenheit unterzeichnet.

— Crispi hat sich im italienischen Senate über den Papst und eine allfällige Ausöhnung mit dem hl. Stuhl wörtlich geäußert wie folgt:

„Ich habe nichts unterlassen, um ein Entgegenkommen der vatikanischen Curie herbeizuführen. In den ersten Tagen meiner Geschäftsleitung tauchte für einen Moment die schmeichelnde Hoffnung auf, daß etwas erreicht werden könne. Ein hervorragender Prälat (Abt Losti?) suchte mich auf. Er war der Verfasser einer Schrift, welche viel Aufsehen gemacht hat, und versicherte mich, daß die in dem Buche ausgesprochenen Ansichten an sehr hoher Stelle getheilt würden. So entstand eine Illusion, die jedoch nur einen Augenblick dauerte; denn wenige Tage

später wurde dem angesehenen Prälaten zwar nicht die Exkommunikation, aber der Widerruf auferlegt. Der Vatikan hofft immerfort, daß durch einen Kampf unter den europäischen Mächten der weltlichen Papst Herrschaft die Wieder- auferstehung zu Theil werde, während doch Alle wissen und begreifen, daß diese Herrschaft durchaus und für immer verurtheilt ist. (Beifall). Eine Ausöhnung mit der Kirche wird nicht erfolgen, was ebenso unsere Schuld, wie die des Vatikans ist; denn es wäre zu fürchten, daß auch die Ausöhnung auf das hinauslaufen könnte, was wir nicht wollen: eine Beschränkung der Freiheit. (Sehr gut.) Unter solchen Umständen halte ich es weder für klug, noch für patriotisch, Missionäre (die Congregationisten) zu unterstützen, welche unsere Feinde sind, oder ihnen die Erziehung und den Unterricht der Kinder unserer Mitbürger in der Fremde anzuvertrauen.“

Es ist wahrscheinlich, daß in Folge dieser Rede Leo XIII. das außerordentliche Consistorium gehalten hat.

Deutschland. Berlin zählt 90,000 Juden. Die Volkszählung von 1880 hat die Anwesenheit von 53,000, die vom Jahr 1885 hat 64,000 Juden ergeben. In den letzten vier Jahren hat die Zahl der Juden in Berlin um 26,000 zugenommen. Der Zeitpunkt ist also nahe, wo in Berlin das Judenthum das erste volle 100,000 erreicht haben wird.

— Der Blitz hat in Köln in einen Thurm des Domes geschlagen. Ein großes Stück Stein ist vom Thurm auf den Platz vor dem Dom gefallen. Der Blitzableiter ist geschmolzen. Eine genaue Untersuchung hat gezeigt, daß mehrere Ornamente aus Stein gebrochen sind. Während dem nämlichen Gewitter hat der Blitz in Köln noch in zwei Kirchen und in ein Theater geschlagen, ohne jedoch Schaden zu verursachen, weil die Blitzableiter gut waren.

— Der bayrische Herzog Dr. Karl Theodor hat in Meran, seinem Lieblingsaufenthalt, 1061 Augenfranke behandelt, und von ihnen 200, darunter 68 Staarblinde, operirt. Dieser königliche Arzt hat schon vielen armen Erblindeten wieder zum Augenlicht verholfen.

Belgien. Mit breitem Trauerrand bringt das „Bien public“ von Gent die Trauerkunde von dem plötzlichen Tode des Bischofs Lambrecht von Gent. Er starb auf einer Visitationreise. Er hat nicht ein volles Jahr die bischöfliche Würde bekleidet. — R. I. P.

Amerika. Molokai. Damian Devenster, O. S. B., welcher 16 Jahre lang unter den Aussätzigen gelebt, gewirkt, gelitten, gebetet hat und jüngst als ein Schauspiel für Gott, die Engel und die Menschen gestorben ist, hat einen Nachfolger in der Pflege und Pastoration der Aussätzigen erhalten. Es ist Hochw. P. Lambert Conradi, ebenfalls dem Benediktinerorden angehörend. P. Lambert gehört der Erzdiözese Oregon an und ist schon vor einiger Zeit zu P. Damian gereist, um ihm in der Pflege der Aussätzigen beizustehen.



Personal-Chronik.

Bisthum Sitten. Am Feste des hl. Petrus haben die 10 Zöglinge, welche den 3. Kurs des bischöflichen Seminars in Sitten bilden, durch die Hand Sr. Gn. Bischof Adrian von Sitten die hl. Priesterweihe empfangen. Dieselben werden an folgenden Tagen in ihrer Heimath ihre erste heilige Messe feiern:

Hochw. Herr Andenmatten, Franz J., von Saas, 14. Juli in Saas;

Hochw. Herr Biderbosten, Adolph, von Betten, am 14. Juli in Mörel;

Hochw. Herr Bourban, Hyr., von Rendaz, am 14. Juli in Rendaz;

Hochw. Herr Jmsand, Franz, von Sitten, am 21. Juli in Sitten;

Hochw. Herr Pralong, Johann, von Evolène, am 14. Juli in Evolène;

Hochw. Herr Lauber, Joseph, von Glis, am 21. Juli in Glis;

Hochw. Herr Koten, Raphael, in Maron;

Hochw. Herr Stockalper, Peter, von Brig, am 15. Aug. in Glis;

Hochw. Herr Wyssen, Anton, von Naters, am 14. Juli in Naters;

Hochw. Herr Zufferey, August, von Saint-Luc, am 14. Juli in Saint-Luc.

Von diesen neuen Priestern wird noch keiner angestellt, weil sie noch den 4. Kurs der Theologie im Seminar besuchen müssen.

Thurgau. Der Neupriester Hochw. Hr. J. K u h n wird Sonntag den 21. Juli in Frauenfeld primiziren und ist gewählter Kaplan in S i r n a c h. — Hochw. Hr. A l b. S c h n e i d e r hat am Sonntag den 7. Juli in Bichelsee primizirt und ist gewählter Pfarrer in A u.

Solothurn. Hochw. Hr. Dr. S c h ä r m e l i, Vikar in Basel, ist am 7. Juli einstimmig von 154 Stimmenden als Pfarrer von T r i m b a c h gewählt worden.

St. Gallen. Hochw. Hr. Domherr Beck in St. Gallen ist von Sr. Gn. Bischof Egger zum Seminarregens ernannt worden.

— Hochw. Hr. A l o y s S c h a f f h a u s e r in Andwil ist zum Pfarrer von S a n t e r s w i l gewählt worden.

Luzern. Hochw. Hr. Nikolaus Hofstetter von Escholzmatt, f. J. Hilfspriester im Kt. Nargau und Thurgau und Pfarrer in Gempen und Welschenrohr (Kt. Solothurn) ist, nachdem er zwei Jahre eine schwierige Stelle in Detroit zur Zufriedenheit des Hochw. Bischofs versehen hatte, als Pfarrer von Independence Angahoga, Bisthum Cleveland, Staat Ohio, ernannt worden.

Freiburg. In Ueberstorf haben der Hochw. Hr. Pfarrer und der Hochw. Hr. Kaplan ihre Stellen getauscht. Pfarrer Joh. Jos. Kilchör, 83 Jahre alt und seit 49 Jahren Pfarrer daselbst, übernimmt die Kaplanei und Hochw. Hr. Jos. Bonlanthen, Kaplan, wurde als Pfarrer installiert.

Schwyz. Am 14. Juli wird Hochw. Pater Cyrill M e n t i, O. S. B., von Freienbach, Conventual des löblichen Stiftes Einsiedeln, in der dortigen Wallfahrtskirche seine erste hl. Messe lesen.

Für Bekämpfung der Sklaverei

sind bei der Bischöfl. Baselerischen Kanzlei eingegangen:

Triengen Fr. 100, Lajoux 71. 30, Mümliswil 20, Reiden 70, Dagmersellen 110, Nisch (Pfarrhelfer Bohl) 26, St. Urban 41, Kloster Visitation (Solothurn) 20, Emmen 150, Luzern (III.) 217, Luzern (Frl. A.) 50, Pfaffnau 7. 05, Büßerach 20, Solothurn (Domherr B.) 30.

Bei der Bischöflichen Kanzlei in Solothurn sind eingegangen für die Missionen zc. im Heiligen Lande:

Triengen 30 Fr., Mümliswil 20, Frauenfeld 54, Pfaffnau 18. 55, Büßerach 5, Solothurn (Kirchenopfer) 150, Muri 90, Sarmenstorf 73.

August Schraibvogel jr., Maler
Bahnhofstraße 408 Rottenburg a. N. Bahnhofstraße 408
Württemberg

empfiehlt sich einer hochwürdigen Geistlichkeit für Uebernahme von Kirchenmalereien jeder Stylart und wird bei billigster Preisberechnung stylgerechte gewissenhafte Ausführung unter Garantie zugesichert. Auf Wunsch werden Farbstizzen und Kostenberechnung gefertigt.

Zeugnisse von Herrn Oberbauärthen, Erz. Bauämtern, Architekten, kathol. Geistlichen u. s. w. für ausgeführte Kirchenmalerei sendet gerne zur gefälligen Durchsicht.

Bei der Expedition der „Schweiz. Kirchen-Zeitung“ ist zu beziehen:

Unterricht vom hl. Sakramente der Firmung

mit einem Anhang passender Gebete.

Von einem Geistlichen des Kantons Solothurn.

Preis: 15 Cts. — In Partien bezogen billiger.

Soeben hat die Presse verlassen und ist bei Burcard & Frölicher in Solothurn zu haben:

Aus dem
Tagebuch eines Rompilgers.

Andenken an die Pilgersfahrt nach Rom
im Jänner 1888,

von

P. Hermann, Cap.,

d. J. Vicar und Prediger in Solothurn.

Mit Illustrationen.

Preis 60 Cts.

Bei Einsendung von 65 Ct. in Briefmarken erfolgt Franko-Zusendung.

Bestellungen nimmt auch der Verfasser entgegen.

Jetzt complet gebunden zu beziehen:

Kleine illustrierte Heiligen-Legende auf jeden Tag des Jahres.



Ein Paradiesgärtlein mit Blumen aller Art. Kurzgefaßte Lebensbeschreibungen der lieben Heiligen Gottes, nebst Anwendungen und Gebeten auf jeden Tag des Jahres. Beschrieben von P. **Philibert Seeböck**, O. S. F., Lector der Theologie. Mit Approbation des hochwürdigsten Fürstbischofs von Brixen, des hochwürdigsten Bischofs von Chur und mit Erlaubniß der Obern. Mit 1 Chromo-Titelbild und 380 Illustrationen. Roth- und Schwarzdruck. 800 Seiten. 16.

In Original-Einbänden:
 A. In fein Kalbleder-Einband mit Hohlgoldschnitt Mk. 10. — = Fr. 13.50
 B. In Schwarzleder-Einband mit Feingoldschnitt Mk. 8. — = Fr. 10. —
 C. In Schwarzleinwand-Einband mit Rothschnitt Mk. 7. — = Fr. 8.75

. Dieses Buch ist eine Perle der katholischen Literatur, sowohl wegen seines vortrefflichen Inhaltes als wegen der schönen und geschmackvollen Ausstattung . . .
 Da kommt fast wie ein Wunderding eine allerliebste kleine Heiligen-Legende zum Vorschein . . .
 „Der Weltbürger“, 22. December 1887.
 in hohem Grade empfehlenswerth.
 „Pastoralblatt“ (St. Louis), Februar 1888.

380 Monats-Heilige.

Die Lebensgeschichten obiger Legende auf einzelnen Blättern, je ein Blatt auf jeden Tag des Jahres. Die einzelnen Blätter monatweise in einen Umschlag zusammengelegt. 400 illustrierte Blätter in Roth- und Schwarzdruck in Carton-Schachtel Mk. 4.80 = Fr. 6. —

Den vielen frommen Vereinen, welche sich bislang mit sehr unvollständigen und vielfach unschönen Sammlungen von Monatsheiligen-Bildchen behelfen mußten, bietet vorliegende elegante Blattaussgabe der jüngst erschienenen, allenthalben mit ungetheiltem Beifall aufgenommenen Legende von P. Seeböck die größte Reichhaltigkeit und Mannigfaltigkeit.

Ein neues prächtiges katholisches Volksbuch!

Leben des heiligen Joseph.



Bearbeitet von **Konrad Sidinger**, Pfarrer in Heppenheim a. d. B., nach dem Französischen des P. Champaeu. Mit einem empfehlenden Schreiben des hochw. Herrn Augustinus Lager, Bischof von St. Gallen. Approbit vom hochw. Bischof von Chur. 328 Seiten. 4. Mit 2 Chromolithographien, 2 ganzseitigen Phototypien, 140 Holzschnitten und 1 Karte.

Prachtwerk. In Original-Prachteinbänden gebunden:

A. Ganz Chagrין-Leder, dunkelbraun, reich vergolbet, Hohlgoldschnitt Mk. 16. — = Fr. 20. —
 B. Englisch Feinwand, schwarz, reich vergolbet, Feingoldschnitt Mk. 12. — = Fr. 15. —

Der Stoff dieses neuen Prachtwerkes könnte in Anbetracht des Aufschwunges, den die Verehrung des heiligen Joseph in jüngster Zeit genommen hat, nicht zeitgemäßer sein. Dem Texte nach Inhalt und Form entsprechend ist die künstlerische Ausstattung. Die Scenerien aus dem Morgenlande sind meistens nach der Natur aufgenommen. . . . Willkommen sind auch die getreuen Ansichten der St. Josephstichen der katholischen Welt, die als Schlüsselfiguren Verwendung fanden.

Glasmalerei-Fenster.

Benziger & Co., Einsiedeln, Schweiz,

beehren sich ergebenst zur Anzeige zu bringen, daß sie von der Königl. Bayer. Hofglasmalerei F. F. Zettler in München die alleinige Vertretung für die Schweiz und mehrere auswärtige Staaten erworben haben.

Auf Verlangen senden wir gratis und franco unsern neuen reich ausgestatteten

Glasmalerei-Katalog

mit einem Programm über die Verdienste, die Leistungsfähigkeit, technisch und künstlerisch richtigen Principien des genannten Kunstinstitutes.

Zerugnif:

Die Glasgemälde sind ohne Unfall eingeseht. Das Urtheil darüber ist sehr günstig, und wir sind damit vollständig zufrieden.
 Winterthur. gez. S. Pfister, Decan.

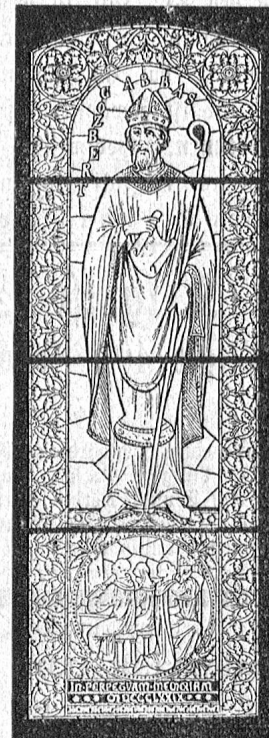
Geneigten Aufträgen halten sich angelegentlichst empfohlen

Benziger & Co.,

Nachfolger von Gebr. Carl & Nikolaus Benziger.



Arnold von Vobburg.
Ausgeführt für die Stiftskirche
zu Tegernice.



Abt Gozbert.
Ausgeführt für die Stiftskirche
zu Tegernice.